

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1919)

Heft: 6

Artikel: Nationalrat Gaudenz v. Salis-Seewis [Fortsetzung und Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-396123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5. Die Rekapitulationspunkte sollen nicht so abgefaßt sein, daß man darauf antworten müsse nur mit Ja oder Nein.

6. Jede Gerichtsgemeinde kann Vorschläge machen, welche den anderen Gemeinden zur Abstimmung vorgelegt werden müssen.

7. Das Gerichtswesen soll verbessert, und Dorfschulen sollen gegründet werden.

Mit dem Strafgericht und mit der Landesreform hofften die Patrioten die Aristokraten zu stürzen; das gelang ihnen nur scheinbar: im verborgenen waren es immer noch *sie*, welche die Geschäfte in den Drei Bünden leiteten.

VI. Die weitere Entwicklung der Revolution in Frankreich.

Unterdessen fand auch in Paris ein Strafgericht statt, welches viel furchtbarer war als das in Chur. Man nennt es den Terrorismus. Am 28. Juli 1794 wurde Robespierre hingerichtet, und damit hatte die Schreckenszeit ihren Höhepunkt überschritten. Der Konvent ergriff wieder die Zügel der Regierung; derselbe schloß 1795 mit Preußen und Spanien den Frieden von Basel. Dann machte er dem Direktorium Platz. In dasselbe trat auch Carnot ein. Derselbe beschloß im Jahre 1796, drei Heere gegen Österreich ins Feld zu schicken. Das gemeinsame Endziel für alle drei war Wien. Das erste stand unter dem Befehle Jourdans und zog durch Mitteldeutschland. Dieses wurde am 4. September vom Erzherzog Karl geschlagen und mußte sich zurückziehen. Das bedingte auch den Rückzug Moreaus, welcher in Süddeutschland eingedrungen war. Nur Bonaparte, welcher Österreich in Italien angriff, blieb Sieger. Am 15. Mai 1796 zog derselbe triumphierend in Mailand ein.

Fortsetzung folgt.

Nationalrat Gaudenz v. Salis-Seewis.

Wir freuen uns, unseren Lesern noch einen sehr willkommenen Nachtrag zu unserem Lebensbild über Gaud. v. Salis-Seewis mitteilen zu können. Herr Prof. Dr. L. R. v. Salis in Marschlins war so freundlich, uns eine der berühmtesten Reden, die Gaud. v. Salis gehalten hat, in einem offenbar sehr seltenen in Berlin entstandenen Druck zu übermitteln, jene Rede, die der 23jährige Salis als Vertreter der Berliner Studentenschaft an der Feier zur Erinnerung an die während der Märzrevolution Gefallenen am 4. Juni 1848 gehalten hat. Die Rede

ist ein prächtiger Beleg zu dem, was über das rednerische Talent des Mannes gesagt worden ist und zugleich eine treffliche Ergänzung seines Briefes vom 20. Juni 1848 an seine Eltern. (Vgl. Monatsblatt 1919, Nr. 1, S. 12.)

Der Herausgeber.

Das Erinnerungs-Fest am 4^{ten} Juni 1848.

Rede des Herrn Salis, Vertreter der Studentenschaft.

Nach der großen Blutnacht, nach den Stunden des ersten Jammers, des ersten Siegesjubels kam ein Tag voll Frieden, voll milder Heiterkeit. Gleich den Sphären, die aus kämpfenden Wolken hervortreten in unendlicher Verschlingung an die stille Höhe des Himmels, um ihren lauteren Glanz zu breiten auf die gestürzten Eichen des Thales, so trat dazumal das Volk von Berlin aus heißem Kampfe heraus auf diese Höhen, schaute festlichen Ernstes auf seine Erschlagenen und über die Gräber hinaus an den hellen Saum der Zukunft, wo ihm der Morgen seiner Jugend gekommen schien.

An jenem Tage war Berlin groß und einig! All die Innungen, die in unabsehbaren Ordnungen diese Hügel bedeckten, waren eingeschmolzen in die eine Innung der Herzen, all die Gewerke in eine Werkstatt, die Werkstätte des neuen Geistes; nur ein Stand war da, der Stand freier Männer, gleich an Würde, an Wahl und Wehr.

Und durch die Reihen schwang sich auf glänzendem Fittich, mit dem er die alte Nacht zerspalten, der Geist der Revolution; das Volk aber stand vor ihm und betete an!

Auf den Feiertag folgten die Werkeltage der Politik und des Parteidreibens. Da fehlte es nicht an geschäftigen Händen, welche Schlinge und Fallstricke knüpften in das Band der neuen Einheit. Hunger und Elend, die verheimlichten Geburten des Zeitalters materieller Vorrechte wurden heraufbeschworen, um anzuklagen und zu zeugen beim Volke wider die Freunde des Volkes. Das große Unglück der Gesellschaft, die Schuld der Weltverhältnisse wurde mißbraucht als gemeiner Zankapfel der Parthei.

Man schonte nicht die heiligen Sympathien des Volkes. Man achtete seinen Haß nicht, denn man wagte es mit lügenischen Worten den Gegenstand desselben in seine Mitte zu führen. Man achtete seine Liebe nicht, denn gleich den Würmern, welche ihre Leichen zerfressen, nagte man und zerrte an dem Andenken unserer Helden.

Aber das Volk erkannte woher diese Werke kamen und worauf sie zielen, und es beschloß seinen Bund zu erneuern bei dem Bunde seiner Todten.

Auf den Ruf der akademischen Jugend hat es sich hierher versammelt, der Jugend, die sich noch nicht stark und ausgerüstet fühlt, des Volkes Gesetze zu schaffen und zu schützen, deren eigenster und heiligster Beruf es aber immer sein wird, ihm die Rechte des Herzens zu wahren.

Um so tiefer aber fühlte sie diesen Beruf, da es galt auf dem alten Bund einen neuen und erhabenen zu richten. Männer sind nach Berlin gekommen aus allen Preußischen Landen, welche die Nation bedeuten und ihrem Leben neue Bahnen schaffen sollen. Das Volk von Berlin hat ihnen einen schönen Gruß ausgedacht. Es wollte sie hinführen auf die Stätte, die ihm am theuersten ist.

Von den Zinnen der eroberten Freiheit, wo es Hochwacht gehalten, wollte es herabsteigen und sein Amt in die Hände der Nation überantworten. Hierher führt es sie, an die Grenzmauer der alten und neuen Zeit und spricht zu ihnen: dies sind unsre Väter, unsre Brüder, unsre Söhne; nehmst hin als treue Sachwalter das Erbe, das sie uns hinterlassen!

Ja sie werden so viel Vertrauen nicht zu Schanden werden lassen, die Vertreter welche unserem Rufe gefolgt sind, sie werden dies Erbe wahren und fruchtbar machen. Das Szepter der Selbstgesetzgebung, der Nation überliefert, wird ihr Niemand mehr entreißen, um es einem eingebildeten Halbgott, oder gar dem erbärmlichsten Götzen, dem Mammon in die Faust zu drücken. Diese Männer werden nicht dulden, daß mit den Leidenschaften der Völker von oben herunter ein freches Spiel getrieben wird; das Banner der nationalen Befreiung und Verbrüderung, welches seinen blutigen Frühschein wirft auf das alte Europa, wird nicht mehr zerfetzt werden von kleinen Hausegoisten. Nein, sie werden es nicht dulden, so wahr sie hervorgegangen sind aus dem freien Volke und ihren Bund mit demselben heute neu beschworen und besiegt haben!

An die aber, welche nicht hineintreten wollten in diesen heiligen Kreis, ergeht ein Ruf in die Ferne; denn also spricht der Genius des 18^{ten} März, welcher über den Gräbern schwiebt:

„Ich bin der Richter und Rächer in der Geschichte der Zeiten. Ich bins, der von Anbeginn das Schuldbuch geführt hat der Großen und Gewalthabenden, und ihre Namen und Häuser plötzlich zu Fall bringt; ich bin der Priester, der das getretene Volk aus dem Staube hebt, und mit dem Purpur der Majestät umkleidet! Fortan keine Majestät, als die vom Volke ausgeht!“

„Mich aber erkennet und ehret das Volk, wenn es mich gegenwärtig weiß! denn ich bin gerecht und gütig; schneidet die Rechte mit dem Flammenschwerde die Ränke der Heuchler entzwei, so thut sich die Linke auf mit Segnungen; sie schenkt dem Schweißbedeckten die der Erde abgerungenen Früchte wieder, welche ihm das Vorrecht entzogen, sie bedeckt den Nackten mit der Hülle, die er nur für andere gewoben, waffnet ihn mit Waffe, die er nur für Andere, gegen sich selber geschmiedet hatte; für das Volk allein kämpfe ich und durch das Volk; dieses aber achtet seiner Brüder Sieg!“

„Wehe aber Euch, die ihr berufen seid vom Volke durch meine Vollmacht, wehe euch, wenn ihr meine Gegenwart läugnen, meine Gaben verhehlen, wenn ihr des Volkes mich achtenden Sinn nach

eigenem Dünkel meistern wolltet. Mein Gericht ist furchtbar über die, so Verrath an mir üben!"

Werden sie ihn hören? Oder könnten sie fortfahren zu wüthen gegen den Mutterschoß, aus dem sie selbst mit Schmerzen geboren worden; könnten sie das Blut ganz vergessen, welches sie selbst zu Vertretern der Nation getauft hat? Nein! ein anderer Genius wird über sie kommen, der in milder Glorie an Herz und Geist eines Jeden herantritt, und mit holder, zwingender Ueberredung die Schroffen bewältigt; kommen wird über sie der mächtige Geist der Zeit, dem jener andere Gewaltige nur zur Seite geht als strafender Engel!

Darum seid getrost! ihr gekränkten Manen! Mag man die Liebe höhnisch belächeln, welche davon spricht, Euch ewige Zeichen aufzurichten — kommen werden die Tage, wo das Volk, das durch Euch gewordene und geschaffene, noch oft hinaustreten wird auf diese Stätte, ein Zeugniß eurer That, ein lebendig Denkmal, ein Bau, an dem keine Zeit rüttelt! Mag man über eure hochgeschichteten Leichen hinwegspringen zur Tagesordnung, — die Zeit wird kommen, wo Euer Angedenken die Morgenweihe sein wird zu allen Rathschlüssen des Tages! Aus diesem Haine werden die künftigen Vertreter der Nation ihre Orakel holen! Aus dieser einen und ächten Kammer des Volkes wird erwachsen das blühende Leben eines freien Volksgesetzes!

Komme noch einmal herab, Geist unserer Revolution, — nicht in zürnendem Brausen, nicht als tödlicher Blitz; komm' als stille, leuchtende Flamme, und senke dich auf das Haupt eines Jeden, der bisher der Geringsten Einer war im Volke; verkläre jede Stirn mit dem Strahl des freien, männlichen Vertrauens; erleuchte Jeden, daß er sein göttliches Recht in sich erkenne; noch ist das Dunkel nicht ganz entchwunden; schlage als offenes Wort, als glühende Freiheitslösung aus jeder Brust, damit sich nicht anfallen in der Nacht, die Freunde sind.

Komme, du freundliche Flamme, Geist der Gleichheit und Einigkeit! auf daß wir ein ächtes Pfingsten feiern!

Und nun wohl! ihr Vertreter der Nation! Wandelt voraus als hohe, strahlende Säulen durch die Fluthen der Zeit: euch werden alle diese Reihen folgen zu einem neuen Leben, so gewiß ihr ihnen gefolgt seid zu den Gräbern!

Nehmet den Schwur der Jugend, ihr Vorkämpfer! sie wird um euch stehen, eine thebanische Schaar!

Du aber, Volk von Berlin, glaube uns, mochte die akademische Jugend sich noch so oft und unzeitig zersplittet haben in alle die wechselnden Lager der Meinung, da wird sie immer einig sein, wo es gilt, Deine Todten zu ehren.